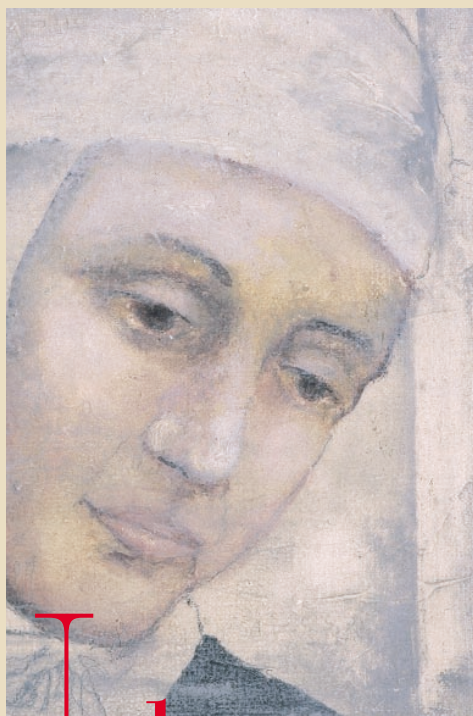


Clemens Engling



Unbequem und ungewöhnlich

Anna Katharina Emmerick –
historisch und theologisch neu entdeckt

echter

Clemens Engling
Unbequem und ungewöhnlich
Anna Katharina Emmerick – historisch und theologisch
neu entdeckt

Clemens Engling

Unbequem und ungewöhnlich

Anna Katharina Emmerick –
historisch und theologisch neu entdeckt

echter

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2005 Echter Verlag GmbH, Würzburg
www.echter-verlag.de
Umschlag: Roberto Meraner (Abbildung: Thomas Jessen)
Druck und Bindung: Druckerei Lokay e. K., Reinheim
ISBN 3-429-02674-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
---------------	---

Einleitung

1. Die Neuentdeckung Anna Katharina Emmericks	13
2. Die Quellenlage	16
3. Der verspätete Prozessbeginn in Münster	19
4. Der römische Prozess	25
5. Zum Stand der Verehrung	30
6. Der Stand der Forschung	33
7. Ausblick	38

Erster Hauptteil:

Ihr Leben im historischen Kontext

1. Kriterien der Erforschung	43
2. Geburt und Kindheit. Die Eltern. Das soziale und religiöse Umfeld	46
3. Anna Katharinas weitere Kinder- und Jugendjahre. Ihre religiös-sittliche Entwicklung	54
4. Emmericks Ausbildungszeit als Magd auf dem Bauernhof und als Schneiderlehrling. – Ihr Klosterwunsch	59
5. Die zwanziger Jahre der Emmerick bis zum Klostereintritt .	63
6. Emmericks Klosterjahre (1802–1812)	67
Exkurs: Zur historischen und kirchengeschichtlichen Situation der Jahre 1802–1824	75
7. Stigmatisation und Nahrungslosigkeit (1812–1819)	82
Exkurs: Das Tagebuch des Dr. Wesener	87
8. Lebensumstände und Phänomene der Jahre 1813–1819 im Leben der Emmerick	93
a) Andrang von Besuchern	93
b) Todesschwäche	95

c)	Stärkung durch die hl. Kommunion, die Beichte und geistliche Begleitung	96
d)	Begegnung mit »Himmel und Hölle«	98
	Exkurs: Emmerick und die Zeitumstände	99
9.	Die ständigen Kontaktpersonen der Emmerick	103
a)	Personen ihrer nächsten Umgebung:	
	Jean Martin Lambert (1753–1821)	104
	Alois Josef Limberg (1782–1852)	106
	Gertrud Emmerick (geb. etwa 1778)	109
b)	Ständige Besuchskontakte:	
	Clemens Brentano (1778–1842)	111
	Bernhard Overberg (1754–1826)	125
	Bernhard Rensing (1760–1826)	128
10.	Besondere Kontakte:	
	Luise Hensel (1798–1876)	139
	Johann Michael Sailer (1751–1832)	147
	Melchior von Diepenbrock (1798–1853)	154
11.	Die staatliche Untersuchung (7.–29. August 1819)	163
12.	Die letzten Lebensjahre (1819–1824)	173

Zweiter Hauptteil:

Perspektiven einer theologischen und geistlichen Existenz

I.	Die Mystikerin	187
1.	Anna Katharina Emmerick – die exemplarische Christin .	190
a)	Gottesbild, Gebet und Askese	190
b)	Beziehung zu den Sakramenten	199
c)	Selbstverwirklichung und Gewissen	203
d)	Die Tugenden	206
e)	Der Bezug zur Kirche	213
f)	Glaubensvollzüge und traditionelle Muster	219
2.	Anna Katharina Emmerick – die außergewöhnliche Frau	226
a)	Visionen	227
	Exkurs: Zur Einschätzung der Visionsgabe	
	A. K. Emmericks	230
	Exkurs: Die Visionen Anna Katharina Emmericks und die Dichtung Clemens Brentanos	236

b) Anfälle von Ohnmacht und Ekstasen	242
c) Nahrungslosigkeit	247
d) Weitere Phänomene der Mystikerin	250
(1) Kardiognosie (Herzensschau)	251
(2) Erkenntnis von Reliquien und geweihten Gegen- ständen (Hierognosis)	253
(3) Trockenheit des Geistes, Bitterkeit und »Süßig- keit« des Gemütes	255
(4) Die Gabe der Tränen	257
II. Die Leidende	258
1. Ihre Einstellung zum Leiden	258
2. Ihre Haltung zu den Wundmalen	272
3. Ihre Leidensmystik	276
III. Die Liebende	281
1. Praktische Nächstenliebe	281
2. Solidarität und Stellvertretung	284
3. Trostkompetenz	293

Dritter Hauptteil:
Anna Katharina Emmerick –
Ihre Bedeutung für die Gegenwart

I. Ihr Zeugnis von Gott	299
1. Das Zeugnis vor den Ungläubigen	301
2. Die mystische Dimension im Leben der Christen	306
a) Der Vorrang des Gebetes	307
b) Die Verinnerlichung der Liturgie	309
3. Prophetische Kritik in der Kirche	314
II. Ihre Sprache in Bildern	319
III. Ihre Sinndeutung des Leidens	322

Schluss:
Die Ausstrahlung Anna Katharina Emmericks – Zeugnisse

Aus der Geschichte	333
Aus der Gegenwart oder der nahen Vergangenheit	336
Personenverzeichnis	340
Quellen- und Literaturverzeichnis	344

Vorwort

»Die selige Anna Katharina Emmerick hat ›das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus‹ geschaut und an ihrem Leib erfahren. ... So hat ihr Beispiel die Herzen armer und reicher, einfacher und gebildeter Menschen für die liebende Ganzhingabe an Jesus Christus erschlossen.«

(Papst Johannes Paul II.)

Durch die Seligsprechung am 3. Oktober 2004 ist Anna Katharina Emmerick uns als Vorbild und Fürsprecherin durch einen offiziellen Akt der Kirche vor Augen gestellt. Seit meinem Amtsantritt als Pfarrer der Hl.-Kreuz-Pfarre, die das Grab der Mystikerin birgt, am 27. April 1980, und vor allem seit meiner Emeritierung am 1. Juli 2001 bemühe ich mich, durch Studium der ursprünglichen Quellen Anna Katharina neu zu entdecken, von den Übermalungen zu befreien und die große und absolut reine Gestalt unserer Frömmigkeitsgeschichte so darzustellen, dass sie auch kritischen Nachfragen standhält, ja möglicherweise auch dem religiösen Suchen unserer Tage entgegen kommt.

Auf diesem Wege haben mich viele Menschen fachkundig und freundschaftlich begleitet, denen ich herzlich danken möchte. Vom Jahre 1993 bis zur Seligsprechung war ich zugleich Vizepostular und konnte in die römische Prozessführung Einblick nehmen. In dieser Zeit bin ich besonders den Offiziellen unserer Diözese, dem jetzigen Bischof von Aachen, Dr. Heinz Mussinghoff, und Domkapitular Martin Hülskamp zu echtem Dank verpflichtet, wie auch den Postularen in Rom, zunächst dem Augustinerpater Professor Dr. Fernando Rojo, in den letzten Jahren Herrn Anwalt Andrea Ambrosi. Die Arbeit der eben Genannten wurde immer von der kenntnisreichen und fürsorglichen Haltung unseres Bischofs, Dr. Reinhard Lettmann, begleitet.

Fast 25 Jahre war ich eingebunden in Emmerickbund und Bischöflicher Emmerick-Kommission. Ich bin allen Mitgliedern für anregende Gespräche und kooperative Arbeit sehr dankbar. Beim Entstehen der Arbeit war mir die unmittelbare Begleitung durch die Freunde sehr hilfreich: Mein Neffe Sebastian Engling begleitete die Textfassung. Die Erstfassung der Texte lasen und besprachen mit mir: Dr. Heinz

Gerwers, Monika Hantzko und Pfarrer Peter Nienhaus. Die befreundeten Professoren Elmar Klinger und Eberhard Rolinck sahen die Texte auch kritisch durch und gaben mir wertvolle Ratschläge. Die Zusammenarbeit mit dem Echter Verlag und seinem theologischen Lektor, Herrn Heribert Handwerk, gestaltete sich sehr kooperativ.

Olfen, am Rosenkranzfest, dem 7. Oktober 2004

Dr. Clemens Engling

Einleitung

1. Die Neuentdeckung Anna Katharina Emmericks

Mit der Wiederaufnahme des Seligsprechungsprozesses begann in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine neue Phase, den »unerklärlichen Diamanten – das Genie Katharina Emmericks – in seiner ganzen Reinheit« zu entdecken.¹ – Dazu möchte diese Arbeit einen Beitrag leisten. In einem »Kurzporträt – Anna Katharina Emmerick – die Mystikerin des Münsterlandes« konnte ich zu Beginn des römischen Symposions 1999 feststellen: »Anna Katharina Emmerick wird in unserer Zeit als Mystikerin des Münsterlandes an Bedeutung gewinnen, da äußere Strukturen von Religiosität immer mehr brechen, doch innere religiöse Erfahrungen stärker als früher gesucht werden. Sie hat zu ihrer Zeit dem Ableiten religiöser Geheimnisse in aufklärerischen Rationalismus gewehrt; ihre damals durchlebte und durchlittene religiöse Erfahrung steht uns heute wie ein modernes Beispiel vor Augen.«²

Die Phase der Neuentdeckung Anna Katharina Emmericks ist aber noch keineswegs abgeschlossen.³ Aller Voraussicht nach wird sie nach der Seligsprechung am 3. Oktober 2004 sogar verstärkt weiter gehen. Zunächst musste die Mystikerin »von einer veralteten Betrachtungsweise des 19. Jahrhunderts« befreit werden, in der sie einem modernen Betrachter wie eine »Kitschfigur« erscheinen musste.⁴ Auch noch

¹ Dazu trug wesentlich die »Studie von Jean Guitton, übersetzt von Grete Schött« bei: »Anna Katharina Emmericks Aktualität« in: Anna Katharina Emmerick, Jesus mitten unter den Seinen, Kevelaer 1981, S. 299–313 und in: Emmerickblätter, Mitteilungen des Emmerick-Bundes e. V., an der Kreuzkirche 10, 48249 Dülmen (ab jetzt zitiert: Emmerick-Blätter) 1984 II, S. 6–15. – J. Guitton, geb. 1901, Mitglied der »Académie Française« wurde in Deutschland bekannt durch sein Buch »Dialog mit Paul VI.«, Wien 1967.

² M. Bangert, C. Engling, H. Flothkötter (Hrsg.), Anna Katharina Emmerick, Passio-Compassio-Mystik, Dokumentation des Emmerick-Symposions an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, Münster 2000, 9–25, S. 25 (ab jetzt zitiert: Symposion III).

³ Schon ist zu Beginn der Karwoche 2005 ein IV. Symposion geplant mit dem bezeichnenden Titel: »Anna Katharina Emmerick: Spiritualität – Visionen – mystisches Erleben. Anregungen in Zeiten der Säkularisation« (Programmwurf).

⁴ Engling, Symposion III, S. 24. – Michael Bangert ist zunächst in einem Vortrag und dann in dem Aufsatz: »Entfremdet und entrückt. Ein Anweg zu Anna Katharina Emmerick«, in: Geist und Leben 2/1997, S. 108–125, den Gründen für eine verkürzte Historisierung und einseitige Stilisierung Anna Katharina Emmericks in Bild und Text nachgegangen. »Das romantische Konstrukt hat sich wie ein Kokon um sie gelegt« (ebd. S. 110). M. Bangert verweist auch auf die Negativwirkung der von dem Redemptoristen Carl Eberhard Schmöger herausgegebenen Emmerickschriften 1867–1870. Schmöger und die von ihm geförderte Louise Beck († 1879) wurden durch

in der Zeit, als ich Pfarrer in Dülmen war (1980–2001), war es nötig, Anna Katharina »aus der Vereinnahmung durch traditionalistische Frömmigkeitsformen« herauszulösen.⁵

Als besonders schwierig erweist sich der Versuch, die »Persönlichkeit Anna Katharina Emmericks ... aus dem Bannkreis Clemens Brentanos« und seiner Übermalung zu lösen.⁶ Das ist, wie die jüngste Diskussion um den Film Mel Gibson »Die Passion Christi« gezeigt hat⁷, vor allem deshalb nicht einfach, weil wir hier »vor einem schwierigen Dilemma, ja vor einer echten Aporie« stehen, wie Pater Joseph Adam in seinem Bericht »Zum Stand des Seligsprechungsverfahrens in Rom« zu Beginn des zweiten Symposions in Münster feststellt: »Es gibt seit 150 Jahren unzählige Zeugnisse, z. B. im *Renouveau Catholique* in Frankreich, etwa bei Paul Claudel, über den durchaus positiven, ja segensreichen Einfluss dieser Schriften. Aus diesen Büchern, ob ihre Leser sie nun Emmerick- oder Brentanobücher nennen, spricht nun einmal eine tiefe Frömmigkeit und ein sicherer kirchlicher Sinn. Und wenn man die zahlreichen Emmerick-Verehrer in aller Welt hört, sei es in Paris oder in Brüssel, in den USA oder in Kanada, dann stellt man fest, dass sich ihre Verehrung aus diesen Schrif-

O. Weiß, *Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909)*. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus, St. Ottilien 1983, in ein überaus kritisches Licht gerückt. – M. Bangert behauptet: »Jedoch kann oder muss ihre (Anna Katharinas) Biographie ›gegen den Strich gelesen‹ werden, um ihre Subjektwerdung zu entdecken« (a.a.O. S. 119). – Diesem Rat ist Günter Scholz gefolgt in seiner sehr lesbaren Biographie: »Anna Katharina Emmerick, Kötterstochter und Mystikerin, Münster 2003.

⁵ Peter Hünermann sagte gegen Ende seines Referates »Das religiöse Phänomen der Anna Katharina Emmerick im Umfeld der zeitgenössischen Theologie. Marginalien« (In: C. Engling, H. Schleiner, B. Senger/Hrsg., *Emmerick und Brentano. Dokumentation eines Symposions der Bischöflichen Kommission »Anna Katharina Emmerick«* Münster 1982, Dülmen 1983, S. 73–85): »Es wäre fatal, wenn der für Anna Katharina betriebene Beatifikationsprozess sich amalgamieren würde mit Restaurationstendenzen in der heutigen Kirche, die im Grunde auf eine Repristinierung jener Theologie abzielen, wie sie oben gekennzeichnet wurde, einer Theologie, die der mühevollen begrifflichen Auseinandersetzung mit dem in der Philosophie und in den Wissenschaften erreichten Niveau der Reflexion noch nicht voll mächtig war« (ebd. S. 85; ab jetzt zitiert: Symposion I).

⁶ J. Guitton spricht in seiner Studie davon, man müsse »mit Sorgfalt bestimmen, wie der Dichter Clemens Brentano (einer der größten deutschen Romantiker, aufgewachsen in der Umgebung Goethes), guten Glaubens die mitklingenden Töne seiner gelehrten, symbolistischen und romantischen Bildung dem Zeugnis der Katharina Emmerick hat überlagern können« (*Emmerickblätter* 1984 II, S. 8).

⁷ Vgl. meinen Aufsatz: »Brentano ›rettet‹ nicht mehr ›als ein paar arme Lappen‹. Mel Gibson »Die Passion Christi« und die Visionen nach Emmerick-Brentano« (*in Emmerickblätter* 2004 II., S. 8–16).

ten nährt und immer wieder erneuert.« Doch dann wendet sich Adam der neuen Richtung zu: »Die Forschungsergebnisse der letzten Zeit haben schon dazu beigetragen, und neue Studien müssen sich dies als erstes Ziel setzen, die Akzente hier richtig zu verteilen: weniger auf die außergewöhnlichen Phänomene und Offenbarungen, dafür voll auf die Heiligkeit ihres Lebens, ihre mystische Begnadung und ihre prophetische Sendung in der Kirche.«⁸

Es geht nicht darum, die Brentano-Schriften nicht entsprechend zu würdigen, »sein dichterisches Zeugnis, den ›Schatz flüchtiger Blätter voll Wunder der kindlichsten Weisheit‹ zu »übergehen«; oder die »Existenzwahrheit des Dichters« zu unterdrücken⁹; ganz im Gegenteil: die Emmerick-Schriften Brentanos müssten in Zukunft noch mehr gewürdigt werden in eigenen theologischen und nicht nur germanistischen Untersuchungen.¹⁰ Bei dem Versuch, Anna Katharina aus dem »Bannkreis« Clemens Brentanos zu lösen, geht es vielmehr

⁸ In: C. Engling, H. Festrings, H. Flothkötter (Hrsg.), Anna Katharina Emmerick – die Mystikerin des Münsterlandes. Symposion 1990 der Bischöflichen Kommission »Anna Katharina Emmerick, Münster, Dülmen 1991, S. 15–38, ebd. S. 22 (ab jetzt zitiert: Symposion II) – Pater Dr. Joseph Adam, Herz-Jesu-Priester aus Luxemburg, hatte 1990 eben die für den sog. Schriftenprozess erforderliche historisch-kritische Vorlage (Positio) erarbeitet. Sie erschien, hrsg. von der Congregatio de Causis Sanctorum P. N. 1225 unter dem Titel: Monasterien Canonizationis servae Die Annae Catharinae Emmerick Monialis Professae Ord. Can. Reg. S. Augustini (1774–1824). Positio super virtutibus Vol I–III, Roma 1992 in französischer Sprache. Deutsch ist keine Prozess-Sprache. Es traf sich glücklich, dass Pater J. Adam als Luxemburger deutsch und französisch in vollkommener Weise beherrschte. Er war Deutschlehrer an einem ordenseigenen Gymnasium und in den fünfziger Jahren in Freiburg promoviert mit der nach wie vor sehr lesenswerten Dissertation: »Clemens Brentanos Emmerick-Erlebnis. Bindung und Abenteuer, Freiburg 1956. (Eine Neuauflage wäre wünschenswert!). – Nachdem am 24. 4. 2001 mit der Promulgierung des entsprechenden Dekretes durch Papst Johannes Paul II. der sog. Tugend- oder Schriftenprozess abgeschlossen und die von Pater J. Adam erstellte Positio anerkannt ist (vgl. Emmerickblätter 2001 II, S. 3–7), veröffentlichen wir entscheidende Passagen aus der Positio in Fortsetzung, das erste Mal in: Emmerickblätter 2003 I, S. 17–23.

⁹ E. Klinger, Das Interesse Brentanos an Anna Katharina Emmerick. Dichtung und Religion, in: Symposion II, 123–139, S. 124.

¹⁰ Um eben die Zeit, als Elmar Klinger beim zweiten Symposion in Münster seine Thesen vortrug, stellte Alexander Loichinger – die Verfasser wussten wohl nicht voneinander – in einem Vortrag in Dülmen fest: »Die Emmerick-Schriften haben bis heute fast ausschließlich germanistisches Interesse gefunden. Eine theologische Befassung blieb aus. Man kann die Emmerickvisionen sehr wohl theologisch-wissenschaftlich auswerten. Nur muss eines klar sein: das ist dann keine Theologie, die ursprünglich zur Emmerick gehört, sondern eine Theologie zu Werk und Dichtung Clemens Brentanos« (in: Dülmener Heimatblätter, Jg. 1991, Heft 3–4, S. 28). – Loichinger wie Klinger weisen auf ein Forschungsdesiderat hin, wenn auch mit unterschiedlichem Ansatz.

darum, dass wir die Dülmener Mystikerin »als Person ernst nehmen« und sie »als eine historisch greifbare Gestalt« zeichnen.¹¹ Das ist das Anliegen dieser Arbeit, im ersten Teil des Hauptteiles, Emmericks Leben in einer Art »Kurzbiographie« im historischen Kontext zu würdigen; in einem zweiten Teil »Perspektiven einer theologischen und geistlichen Existenz« aufzuzeigen, in einem dritten »ihre Bedeutung für die Gegenwart« kurz zu skizzieren. Denn es hat sich inzwischen gezeigt, dass die historischen Quellen auch unabhängig von Brentano sehr reichhaltig fließen.¹²

2. Die Quellenlage

Nachdem der Seligsprechungsprozess in Rom wegen der sog. Schriftenfrage im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts zu scheitern drohte¹³, »schlug die Stunde von dem Augustinerpater Winfried Hümpfner«¹⁴, der 1923 »Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerick-Aufzeichnungen«¹⁵ sehr negativ beurteilte und sehr bald zuverlässige Quellen zugänglich machte: 1. Das Tagebuch des Dr. med. Franz Wilhelm Wesener über die Augustinerin Anna Katharina Emmerick unter Beifügung anderer auf sie bezüglicher Briefe und Akten, hrsg. von P. Winfried Hümpfner.¹⁶ – Das »Tagebuch« enthält auch den »Bericht über die staatliche Untersuchung« und die »Kurzgedrängte Geschichte der A. K. Emmerick«, beide von Dr. Wesener verfasst.

¹¹ W. Frühwald, Symposium I, S. 167. – Beim ersten (interdisziplinären) Symposium war es 1982 in der Diskussion zwischen Theologen und Literaturwissenschaftlern um die Frage gegangen, warum man so viel über Görres und Brentano, aber so wenig über Emmerick spreche, sodass Prof. Wolfgang Frühwald selbstkritisch feststellte, in der Brentano-Forschung werde die Person Anna Katharina Emmerick stark vernachlässigt und mehr als ein »Werkzeug der Erkundigung« gesehen, fast wie bei Brentano selbst (ebd.).

¹² Selbstverständlich zieht der Verfasser dieser Arbeit auch Auskünfte aus Brentano; vor allem, wo es um biographische Details geht – schließlich ist Brentano ein unmittelbarer Zeitzeuge wie andere. Seine Aussagen und Deutungen werden von uns gerade im 3. Hauptteil, in dem es um die Bedeutung der Emmerick geht, herangezogen.

¹³ Vgl. J. Adam, die Schriftenfrage, Symposium II, S. 21–24.

¹⁴ Ebd. S. 23.

¹⁵ Würzburg 1923.

¹⁶ Würzburg 1926 (ab jetzt zitiert: Tagebuch). – Im Vorwort sagt W. Hümpfner, bei Emmerick haben wir »eine sehr glückliche Bezeugung der Tatsachen, und zwar in den Aufzeichnungen des Dr. Wesener, der als nüchterner Beobachter, als Naturforscher, der nicht besonders durch Vorkenntnisse der mystischen Literatur beeinflusst ist, seine Beobachtungen uns überliefert« (ebd. S. V.).

2. Die Akten der kirchlichen Untersuchung über die stigmatisierte Augustinerin Anna Katharina Emmerick nebst zeitgenössischen Stimmen, hrsg. von P. Winfried Hümpfner.¹⁷ – In den »Akten« findet sich ein authentisches Tagebuch über Anna Katharina Emmerick, verfasst von ihrem Ortspfarrer Dechant Bernhard Rensing, sehr wertvolle Aufzeichnungen des Regens Bernhard Overberg¹⁸, Berichte und Briefe der Freundinnen der Anna Katharina: Clara Söntgen, Luise Hensel und Apolonia Diepenbrock; eine weitere Fülle von Zeugenberichten und Vernehmungen etc.

Es besteht ein Nachteil: Die oft eingestreuten, ganz authentischen Aussagen und Worte der Emmerick und die der Zeugen und deren Beobachtungen sind gerade in den »Akten« in einer zunächst ungeordnet erscheinenden Fülle vorhanden, sodass das Material »sperrig« wirken kann. Da die beiden Hauptquellenwerke nur in historischen, oft schwer zugänglichen Ausgaben vorhanden sind, habe ich mich in dieser Untersuchung bemüht, Anna Katharina in vielen Zitaten neu zum Sprechen zu bringen. Bewusst wurde hier und bei anderen Quellen die Schreibweise des 19. Jahrhunderts, die den heutigen Rechtschreibregeln zum Teil nicht mehr entspricht, weitgehend beibehalten.¹⁹

Nachdem die Quellenlage schon in der ersten Jahrhunderthälfte von Pater Hümpfner so kritisch bestimmt und erst positiv durch die Herausgabe der vorhin zitierten Textsammlungen offen gelegt war, gab ebenfalls ein Augustinerpater, nämlich Hermann Josef Seller, 1940 eine umfassende Biographie heraus: »Im Banne des Kreuzes. Lebensbild der stigmatisierten Augustinerin A. K. Emmerick«.²⁰ Der

¹⁷ Würzburg 1929 (ab jetzt zitiert: Akten). – W. Hümpfner stellt im Vorwort fest: »Hier bieten wir – von Cl. Brentano absehend – beinahe vollständig das übrige biographische Material über Anna Katharina Emmerick in der Absicht, damit eine gesicherte Grundlage zu schaffen: zunächst für die Darstellung des Lebens der Gottbegnadigten, dann für das Studium der an ihr beobachteten mystischen Phänomene, endlich für die weitere Bewertung und resp. Verwertung der Emmerick-Tagebücher Brentanos« (ebd. S. III).

¹⁸ »Wohl kein anderer Zeuge hat so tief in die Seele der Emmerick hineingeschaut, ihr so viel Verständnis und Geduld entgegengebracht und sie so wohlwollend und gerecht beurteilt wie Regens Overberg. Kein Wunder, wenn der Generalvikar sein Urteil auch gerade auf Overbergs Bericht stützte« (C. Göllmann, Der Zeuge. Bernhard Overberg und Anna Katharina Emmerick, Aschaffenburg 1976, S. 18).

¹⁹ Außerdem veröffentlichen wir, eingehend auf die Anfrage von Emmerickverehrnern nach authentischen Worten, solche in den Emmerickblättern, das erste Mal: 2003 I, S. 24–28.

²⁰ Hrsg. Von P. Ildefons Dietz, Aschaffenburg 1974. – Hier liegt die letzte große Emmerick-Biographie mit genauen Quellenangaben vor, wenn auch in einem heute kaum noch akzeptablen Sprachspiel. P. J. Adam wies oft darauf hin, dass jedoch sehr viele wertvolle Details festgehalten sind (ab jetzt zitiert: Seller/Dietz).

Verfasser sagt im Vorwort: »Die Gestalt der Dülmener Seherin büßt nichts ein an Frische und Lebendigkeit, an edler Größe, wenn wir die biographischen Notizen Kl. Brentanos nur mit Vorsicht benutzen.«²¹

Nach den schriftlichen Quellen ist noch von einem über die Jahre hin dünnen Rinnsal mündlicher Tradition zu berichten, aus der uns Pfarrer Heinrich Schleiner, der von 1945–1950 Kaplan an der Grabeskirche der Anna Katharina war, so erzählt: In Dülmen habe nach vielen Gebetserhörungen der niederdeutsche Satz: »Goh men nao Juffer Emmerick, de helpt di!« (Geh nur zur Jungfer Emmerick; sie hilft dir!) gegolten.²² – Auf dem Friedhof habe sich bald von den vielen Hilfe- und Trostsuchenden ein Trampelpfad zum Emmerickgrab gebildet. In der typischen westfälischen Verkleinerungsform nannte man Anna Katharina gern »Anntrinken« und näherte sich so ihr an. Der Dülmener Emmerickverehrer Heinz Schleuter bezeugte auf dem ersten Symposium: »Unsere Eltern und Großeltern in Dülmen, wie ich das in Erinnerung habe, haben Anna Katharina Emmerick im wesentlichen als die leidende Frau gesehen. Die Visionen haben eigentlich bei uns die Rolle gar nicht gespielt. Sie galt aber als diejenige, die die Macht hat zu helfen, an die man sich wenden konnte.«²³

Aus den zuverlässigen historischen Quellen²⁴ entsteht ein neues, sehr integrires Emmerickbild von erstaunlicher Reinheit und Kraft innerer Überzeugung, von einer Ausstrahlung, die viele Augenzeugen und Besucher damals oft zu schier überschwänglichen Urteilen hingerissen hat, was ganz am Schluss dieser Untersuchung in einer Zusammenstellung wiedergegeben wird.

²¹ Ebd. S. III.

²² H. Schleiner, Anna Katharina Emmerick und ihre Verehrung in Dülmen, in: Im Kreuz ist Heil. 50 Jahre Heilig Kreuz Dülmen 1938–1988 (Dülmen 1988, 201–241, S. 206).

²³ Symposium I, S. 154.

²⁴ E. Salmann: »Es ist seit den Untersuchungen von Hümpfner ... üblich geworden, generell den Wert der Brentanoschen Schriften für die Erhebung zuverlässiger Tatsachen über Emmerick zu bestreiten« (Symposium I, S. 55). – Ders. auch in: Zwischenzeit. Postmoderne Gedanken zum Christsein heute, Warendorf 2004, S. 206 Fußnote 2, und M. Bangert: »Dabei kann die umfangreichste Quelle zu A. K. Emmerick, die Schriften Clemens Brentanos, nur mit Einschränkungen genutzt werden« (in: »Entfremdet und entrückt«, Geist und Leben 2/97, S. 111).

3. Der verspätete Prozessbeginn in Münster

Anna Katharina Emmerick, geboren am 8. September 1774 in Flamschen bei Coesfeld, starb am 9. Februar 1824 in Dülmen an einem Montagabend. »Am Freitag um 9 Uhr morgens wurde sie begraben. Es war eine so zahlreiche Beteiligung dabei, wie man sich nicht erinnert, sie in Dülmen gesehen zu haben. Alle Priester, Bürger, alle Schulkinder und Arme zogen mit.«²⁵ Nur einer fehlte: Dechant Rensing, der Ortspfarrer, der inzwischen mit Anna Katharina zerfallen war. Brentano berichtet: »Bei ihrer Beerdigung, wo alles gerührt war, soll er ganz heiter mit anderen vor der Türe geschwätzt haben, und nachmals in einem Hause gesagt, sie hat wie ein Mensch gelebt und ist wie ein Mensch gestorben.« Brentano fügt hinzu: »Er wurde durch nichts aus seiner eigentümlichen Nüchternheit gebracht.«²⁶ Brentano stand wohl zu Recht sehr kritisch zu Dechant Rensing, worauf später einzugehen ist. Wir stellen hier nur die Frage: Was bedeutete die skeptische Haltung des Orts Pfarrers für die damaligen Pfarrangehörigen, vielleicht gerade für die wie der Dechant einer aufklärerischen Haltung Zugeneigten? – Für die Beantwortung der Frage liegen uns keine historischen Anhaltspunkte vor. Pater Thomas Wegener, der Begründer, besser Koordinator, der Emmerickverehrung in Dülmen, verschweigt die Haltung des Orts Pfarrers und berichtet auf den letzten fünfzig Seiten seiner sehr volkstümlichen, allerdings auch wunderbezogenen Emmerick-Biographie aber umso eindrucksvoller von der beginnenden Emmerickverehrung in Dülmen und der Macht der Fürbitte Anna Katharinas: »Trotz des unkirchlichen Geistes der größten Zahl der sogenannten Gebildeten und Gelehrten, die sich um eine Person, wie die Gottselige war, sowohl damals als auch jetzt gar nicht kümmern und ihren Namen einfach totschiwigen, und obwohl viele dem Glaubensleben entfremdet waren, empfing Anna Katharina doch in Dülmen bei allen Klassen der Bevölkerung und in vielen Familien des Münsterlandes vor und nach ihrem Tod besondere Vereh-

²⁵ P. Thomas Wegener, *Das Leben der Anna Katharina Emmerick*, Stein am Rhein 1990, S. 303. – Der Augustinerpater Thomas Wegener ist der Erbauer des ersten Emmerickhauses in Dülmen. – Die zitierte Ausgabe ist ein Nachdruck der 1918 in Dülmen erschienenen Originalausgabe.

²⁶ Clemens Brentano, *Sämtliche Werke und Briefe*, Frankfurter Brentano-Ausgabe, Band 28,1. *Materialien zu nicht ausgeführten religiösen Werken: Anna Katharina Emmerick – Biographie*, hrsg. von Jürg Mathes, Stuttgart 1981, S. 412 (ab jetzt zitiert: *Emmerick-Biographie*).

rung. Die allgemeine Volksstimme nannte sie eine Heilige, und sie, die man schon zu ihren Lebzeiten so viel um Hilfe angefleht hatte, wurde auch von Anfang an am Grab besucht, um ihre himmlische Fürbitte zu erlangen.«²⁷

Das, was P. Wegener vom «unkirchlichen Geist» der Gebildeten nach der Aufklärung und Säkularisation schreibt, dürfte sehr zutreffend sein und auch erklären, warum der Emmerick-Prozess auf der Diözesanebene so spät in Gang kam. Pater Adam: Ein Prozess soll normalerweise nicht später als dreißig Jahre nach dem Tod der verehrten Person beginnen. »Bei A. K. Emmerick tat sich der Prozess recht schwer, überhaupt in Gang zu kommen. Sie starb am 9. Februar 1824, und die erste Sitzung fand statt am 14. November 1892, also fast 70 Jahre später...Zu erklären ist diese Zurückhaltung nur vor dem religions- und zeitgeschichtlichen Hintergrund.«²⁸ Die Aufklärung war noch keineswegs überwunden; die deutsche Kirche litt noch unter der Zerschlagung ihrer äußeren Strukturen. Lange Jahre der Lebenszeit Anna Katharinas in Dülmen gab es bekanntlich in Münster keinen Diözesanbischof. Das Münsterland war an das protestantische Preußen gefallen. Die katholische Bevölkerung fühlte sich benachteiligt. Die Entwicklung gipfelte im Kölner Ereignis 1837, der Gefangensetzung des Kölner Erzbischofs Clemens August Droste zu Vischering, der als Generalvikar von Münster die kirchliche Untersuchung Emmericks eingeleitet und sie »als Freundin Gottes« bezeichnet hatte. Nachdem sich die Lage längst beruhigt hatte, brach in den siebziger Jahren der Kulturkampf aus. »Verantwortlich für die Verzögerung des Informativprozesses (in Münster) ist auch die katholikenfeindliche Haltung eines Teiles der Presse in dieser Zeit.«²⁹ Vor diesem Hintergrund sind auch die Ängste und die Zurückhaltung des Klerus verständlich, obwohl es dafür auch noch weitere Gründe gibt, wie wir weiter unten sehen werden.

Domdechant Dr. C. F. Krabbe, ein der Emmerick Wohlgesonnener, stellt im »Vorwort« zu seiner kleinen Schrift »Erinnerung an die seli-

²⁷ Thomas Wegener a.a.O. S. 314. – »Sowohl damals als auch jetzt«, so schreibt Wegener noch in der fünften Auflage, die 1912 in Dülmen erschien. – Wegener berichtet auch von folgendem eindrucksvollen Beispiel: »Der Glaube an die Macht ihrer Fürbitte war in Dülmen so groß, dass zwei brave Frauen sich in ihrer letzten Krankheit an Anna Katharinas Bett tragen ließen, um unter ihrem Schutz und Gebet zu sterben. – Das Beispiel zeigt zugleich die Sorge der Emmerick um Kranke und Hilfsbedürftige.

²⁸ J. Adam, Zum Stand des Seligsprechungsverfahrens in Rom, in: Symposion II, S. 16.

²⁹ Ebd. S. 17.

ge Anna Katharina Emmerich. Augustinerin des Klosters Agnetenberg in Dülmen« sechsunddreißig Jahre nach ihrem Tode fest: »Die selige A. K. Emmerich ist in Westfalen leider zu sehr in Vergessenheit geraten.« Anlass der Schrift ist die erneute Öffnung des Grabes, über die das »Westfälische Kirchenblatt« berichtet habe mit dem Zusatz: »In wie hohem Ansehen die Verblichene außerhalb Westfalen steht, davon kann man sich leicht auf Reisen überzeugen.« Ein amerikanischer Pfarrer habe beim Betreten des Geburtshauses berichtet, »Catharina Emmerich ... sei in Amerika bekannter als Napoleon«³⁰.

Mag man auch die letzte Äußerung als evtl. Übertreibung eines amerikanischen Emmerick-Verehrers werten, so wird der eine oder andere Leser doch an eigene Erlebnisse von Besuchen im Ausland oder Besuchern von weither in Dülmen erinnert, spätestens durch die Erfahrungen mit Mel Gibsons Passionsfilm. Wie kommt der oft verblüffende Bekanntheitsgrad Anna Katharinas zustande? Kurz gesagt: durch die Schriften Brentanos, die in süddeutschen Verlagen erschienen waren, noch zu dessen Lebzeiten: »Das Bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi« – 1833, posthum: »Das Leben der heiligen Jungfrau Maria« – 1852 und: »Das Leben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi« – 1858 und 1860; die ersten beiden Schriften mit dem Zusatz: »Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich«, die dritte Schrift: »Nach den Gesichtern der gottseligen Anna Katharina Emmerich.«³¹

Auch Pater Wegener führt den Bekanntheitsgrad A. K. Emmericks auf die »Bücher ihrer Visionen« und »P. Schmögers große Lebensbeschreibung« zurück³², die sehr bald ins Französische, Englische und Italienische übersetzt wurden, und stellt kritisch wie Domdechant Krabbe fest: »Anna Katharina hatte in den letzten Jahrzehnten wegen der Großartigkeit ihrer Begnadungen in der weiten Ferne mehr Beachtung gefunden als in ihrer Heimat Westfalen, wenn wir von Dülmen und Umgebung absehen. Dort war sie in auffallender Weise namentlich von den Gebildeten und Geistlichen sehr vergessen worden;

³⁰ C. F. Krabbe, Erinnerung an die selige Anna Katharina Emmerich, Münster 1860, S. III. – Vgl. auch ders., Leben Bernhard Overbergs, Münster 1846.

³¹ Zitiert nach B. Gajek, Homo poeta. Zur Kontinuität der Problematik bei Clemens Brentano, Frankfurt 1971, Anhang S. 576/7. – Dort auch die weiteren bibliographischen Angaben.

³² K. E. Schmöger, Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich, 1. Bd., Freiburg 1867, 2. Bd. Freiburg 1873.

ihr Leben wie auch ihre Visionen waren den meisten unbekannt.«³³ Sogar der Anstoß zur Errichtung eines Grabkreuzes und später eines schmiedeeisernen Gitters kamen aus dem Ausland: Domdechant Krabbe berichtet, wie ein in Rom stationiertes Mitglied eines Krankenpflegeordens beim Besuch seiner Mutter in Münster »von der großen Verehrung, welche der seligen A. K. Emmerich in Rom gezollt werde«, berichtete. Er wunderte sich, dass in Dülmen noch nicht einmal ein Kreuz auf dem Grab der Emmerick zu finden war, und veranstaltete eine Sammlung in Rom beim hohen Adel. Sobald das Geld in Münster eingetroffen war, »genehmigte der hochwürdigste Bischof, dass auf dem Grabe ein einfaches gotisches Kreuz errichtet und zur Legung des Fundamentes das Grab geöffnet werde.«³⁴ Noch heute ist auf der Rückseite des alten Emmerickgrabes zu lesen: »Fideles Romae degentes monumentum posuerunt 1858« (In Rom wohnende Gläubige haben das Denkmal gesetzt 1858). Die polnische Gräfin Schapska stiftete mit Hilfe eines Dülmener Pfarrgeistlichen ein »prachtvolles Eisengitter«³⁵.

Die Anstöße von außen beleben auch wieder die Verehrung in Dülmen und in der Diözese Münster. P. Wegener berichtet, dass nach Erneuerung der Grabesstätte »die stille Verehrung der Bewohner von Dülmen« zugenommen habe.³⁶ Ein weiterer Aufschwung war mit dem 100. Geburtstag und fünfzigsten Todestag im Jahre 1874 gegeben: Man begann, »die von ihr (Emmerick) herrührenden Gegenstände: Möbel, Leinensachen, Bücher und andere Dinge« zu sammeln, die in Dülmener Familien und anderswo als »teure Kleinodien« bewahrt worden seien. Fünfzig bis sechzig Jahre nach ihrem Tode brachte man noch ca. hundert Gegenstände zusammen.³⁷ Vorläufig wurde die Sammlung im Sterbehaus untergebracht, das am 1. April 1877 mietweise geöffnet wurde. Da das Haus aber nicht zu kaufen war, wurde zwanzig Jahre später ein eigenes Emmerickhaus errichtet, das dem

³³ Th. Wegener, Das Leben der Anna Katharina Emmerick a.a.O. S. 343. – Entschuldigung fügt P. Wegener den berühmten Ausspruch Jesu nach seiner Ablehnung in Nazareth hinzu: »Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat und in seiner Familie« (Mt 13, 57b). – Den gleichen Satz erfuhr ich, als ich mich im ersten Jahr meines Aufenthaltes in Dülmen (1980) nach dem Grad der Verehrung Anna Katharina Emmericks erkundigte.

³⁴ C. F. Krabbe, Erinnerung ... a.a.O. S. 75/76.

³⁵ Th. Wegener, Das Leben ... a.a.O. S. 337.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd. S. 344.

damaligen »Emmerickfriedhof« und der heutigen Hl.-Kreuz-Kirche schräg gegenüber liegt, und im März 1898 eröffnet wurde; das Wohnzimmer der Emmerick wurde im Jahre 1900 angebaut. Damit war der Grundstock für die Emmerickgedächtnisstätte gelegt; diese wurde in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre ins Augustinerkloster verlegt, bei der Pfarrei Maria Königin, bald soll sie in der Grabeskirche Hl. Kreuz wohl ihre endgültige Heimat finden.

Eine besondere Rolle und hohe Verdienste hat Theodor Wegener. Er wurde 1831 in Coesfeld geboren, war Priester der Diözese Münster und war während eines Studienaufenthaltes in Rom als junger Priester von dem inzwischen selig gesprochenen Papst Pius IX. (Papst von 1846–1878)³⁸ und von Kardinal Reisach gefragt worden, warum man sich in Deutschland um die Seligsprechung Anna Katharina Emmericks nicht kümmere. »Noch als Vikar von Haltern richtete er 1875 an den Bischof von Münster, Johann Bernhard Brinkmann, die dringende Bitte um Eröffnung des Prozesses. Doch es war Kulturkampf und der Bischof in Holland im Exil bis 1884. Er konnte und wollte auf die Bitte nicht eingehen.«³⁹ 1858 trat Wegener vierundfünfzig-jährig in den Augustinerorden ein; er hieß jetzt P. Thomas und widmete sich ganz der Emmerick-Sache.

Um den Emmerickprozess hat sich ganz besonders der Augustiner-Eremiten-Orden verdient gemacht. Schon 1861 hatte P. Pius Keller, dessen eigener Seligsprechungsprozess in Rom inzwischen eingeleitet ist, als Oberer der deutschen Ordensprovinz an Bischof Georg Müller von Münster die Bitte um Einleitung des Informativ-Prozesses für Anna Katharina Emmerick gerichtet. Die Diözese hatte in Verbindung mit der Grabesöffnung 1858 selbst geprüft, ob ein Prozess eröffnet werden solle. Doch Dechant Cramer von Dülmen – obwohl selbst ein Emmerick-Verehrer – und Bischof Müller lehnten ab. P. Adam berichtet von mehreren sich widersprechenden Tatsachen: Dülmener Bürger wollten ein Licht am Grab der Verstorbenen brennen lassen und sich dort zum Gebet versammeln. Dechant Böckenhoff verweigerte den Zutritt zum Friedhof. Der aus Dülmen stammende Vikar Bügelmann schreibt: »Die Leute wunderten sich über die Tatsache, dass nichts zur Seligsprechung unternommen wurde und dass vor allem die Dülmener Geistlichkeit nicht über sie

³⁸ LTHK 8 (1999), Sp. 330–333.

³⁹ J. Adam, Zum Stand des Seligsprechungsverfahrens in Rom, Symposion II, S. 19.

sprach.«⁴⁰ Eine gewisse Skepsis des sehr nüchtern denkenden westfälischen Klerus ist also nicht neu. Noch unlängst sagte mir ein gut bekannter Mitbruder, gegenüber der Emmerick bestehe nach wie vor eine gewisse Reserve. Wie sind Skepsis und Reserve zu erklären? Mir scheint, der Bischof von Münster, Johann Bernhard Brinkmann, gibt zumindest eine einleuchtende Erklärung. In seiner Ablehnung auf die erneute Bitte von P. Pius Keller, den Prozess zu eröffnen, antwortet der Bischof 1886: »Mag es auch als Tatsache gelten können, dass die selige A. K. E. in Dülmen und Umgebung bei einer nicht geringen Zahl von Gläubigen eine innige Verehrung genießt und seit vielen Jahren genossen hat, so ist es doch unzweifelhaft, dass diese Verehrung der Seligen wie auch die Anrufung ihrer Fürbitte zunächst und hauptsächlich durch die hier sehr verbreitete Schrift des Brentano ›Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi‹ ... hervorgerufen ist, und später durch die Schriften des P. Schmöger und die Bemühungen des P. Wegener weitere Ausdehnung erhalten hat. Jene Schriften aber fußten auf den Aufzeichnungen, welche Brentano von den mündlichen Äußerungen der Seligen gemacht hat, und wie viel von diesen Aufzeichnungen auf objektiver Wahrheit beruht, wird sich schwerlich jemals feststellen lassen. Gewiss ist, dass viele hiesige Zeitgenossen des g. Brentano ihn für einen Mann gehalten haben, dem seine ungewöhnlich lebhaftere Einbildungskraft es schier unmöglich gemacht hätte, das Gehörte in objektiver Wahrheit festzuhalten und niederzuschreiben.«⁴¹

Im Jahre 1884 wurde Graf Dr. Christian Bernhard von Galen Dechant in Dülmen. Er erhielt von der Behörde in Münster den Auftrag, »unauffällig« die Voraussetzungen für die Eröffnung eines Prozesses zu prüfen. Sein Gutachten fiel so positiv aus, dass der neue Bischof von Münster, Hermann Dingelstad, den Diözesanprozess am 14. November 1892 eröffnete. P. Pius Keller und P. Thomas Wegener waren die ersten Vizepostulatoren. Es wurden bis zur letzten Sitzung am 15. Mai 1899 einhundertundeinunddreißig Zeugen vernommen, darunter noch sechs Augenzeugen. Die Abschriften der Prozessakten wurden nach Rom gesandt, die Originale verbrannten 1945 in Münster.⁴²

⁴⁰ Ebd. S. 17. Auch hier ist eine Parallele aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zu verzeichnen, nachdem der Emmerick-Prozess durch Bischof Tenhumberg neu angestoßen war, blieb gerade auch der Klerus zurückhaltend.

⁴¹ Ebd. S. 21/22.

⁴² Vgl. P. Adams Bericht, ebd. S. 20.

4. Der römische Prozess

Der Seligsprechungsprozess in Rom dauerte mehr als hundert Jahre, von 1899–2004, wovon er fünfundvierzig Jahre »ruhte«. Unter Datum vom 30. 11. 1928 verfügte nämlich das Hl. Offizium (Vorgängerin der heutigen Glaubenskongregation), also nicht die Ritenkongregation, in deren Kompetenz die Prozesse damals lagen, »die Causa (der Prozess) Emmerick solle im Archiv abgelegt werden. Einfach so. Gründe wurden, wie hier üblich, nicht angegeben.«⁴³ Vom Eingreifen des Hl. Offiziums erging keine offizielle Mitteilung nach Deutschland, weder an den Bischof von Münster noch an den damaligen sog. Akteur des Prozesses: den Orden der Augustiner-Eremiten, sodass die Bemühungen um den Seligsprechungsprozess Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts sogar verstärkt weitergingen und bei einer Papstaudienz am 27. April 1933 einen gewissen Höhepunkt erreichten.⁴⁴

Seit dem 6. April 1930 erschien im Laumann Verlag sogar das »Emmerick-Kirchenblatt. Offizielle Kirchenzeitung für die Pfarreien des Dekanates Dülmen. Nachrichten des Emmerick-Bundes. Unter Mitarbeit des Augustinerordens.«⁴⁵ Vor allem aber ließen sich die Dülmener Katholiken – auch nach langsamem »Durchsickern« der römischen Entscheidung – nicht davon abhalten, auf dem sog. Emmerick-Friedhof die notwendig gewordene zweite Pfarrkirche zu planen und in den Jahren 1936–38 unter der Leitung des anerkannten Architekten Dominikus Böhm auch zu errichten. Die Pfarrkirche wurde von Böhm nämlich als Gedächtnisstätte für Anna Katharina Emmerick entworfen und gebaut.⁴⁶ D. Böhm schuf keine dunkle Krypta, sondern ein liches Grabparadies für Anna Katharina Emmerick, die Mystikerin des Münsterlandes. Der »Glaubenssinn des Volkes«, der

⁴³ Ebd. S. 24.

⁴⁴ Frau Schlieker aus Dülmen und Gräfin von Merode Westerholt überreichten Papst Pius XI. zwei Bittschreiben. – Vgl. H. Schleiner: In: »Im Kreuz ist Heil«, a.a.O. S. 217–221.

⁴⁵ Vgl. Schleiner, ebd. S. 220.

⁴⁶ »Das Besondere der Aufgabe lag darin, mit der Pfarrkirche eine Verehrungsstätte eines Grabmals zu verbinden. Dieser Gedanke führte zu einer Teilung des Raumes in Hauptraum mit erhöhtem Chor, dahinter liegend die hochgezogene Grabkapelle.« Vgl. Dominikus Böhm ein deutscher Baumeister, ein Bildband unter Mitwirkung von Dr. August Hoff, hrsg. Von Dr. Josef Habbel, Regensburg 1943, S. 203. – Vgl. auch Cl. Engling, Die Kirche Dominikus Böhms in Dülmen in ihrer liturgisch-theologischen und pastoralen Bedeutung, in: »Im Kreuz ist Heil« a.a.O. S. 155–171.

sensus fidelium, neuentdeckt im II. Vatikanischen Konzil, hatte schon in den dreißiger Jahren in Dülmen den längeren geistlichen Atem bewiesen.⁴⁷ Mein Vorgänger als Pfarrer von Hl. Kreuz (1972–1980), Karl Hegemann, stellt in seinen »Gedanken zur Umgestaltung der Kreuzkirche« voll Stolz fest: Von Dominikus Böhm »war die Heilig-Kreuz-Kirche als Grabeskirche für Anna Katharina Emmerick geplant und errichtet worden. Erst heute ist diese Idee voll verwirklicht. Die Gebeine der Dienerin Gottes ruhen nunmehr in der Krypta dieser Kirche.«⁴⁸

Die Umbettung der Gebeine geschah nach römischer Genehmigung im Jahre 1975. Die sog. Erhebung der sterblichen Überreste in den Altarraum der Kirche, die in früheren Zeiten fast einer diözesanen Seligsprechung gleichkam, so bei der hl. Ida von Herzfeld⁴⁹, war auch bei Anna Katharina Emmerick wie ein Vorzeichen der Seligsprechung.

Das Verdienst, den Seligsprechungsprozess neu in Gang gesetzt zu haben, kommt eindeutig dem Bischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, zu (1969–1979). Durch das Konzil waren die ursprünglichen Rechte der Bischöfe aufgewertet worden. Bischof Tenhumberg wandte sich am 31. Januar 1973, also 45 Jahre nach dem fatalen »reponatur« (Der Prozess möge abgelegt werden),⁵⁰ an die Kongregation für Heiligsprechungen mit dem Wunsch, den Emmerickprozess wieder aufzunehmen.⁵¹ Warum waren die Seligsprechung und die Verehrung Anna Katharina Emmericks Bischof Tenhumberg ein so großes Anliegen? Er wollte offensichtlich gewissen aufklärerischen Tendenzen in der Kirche und Theologie der Nachkonzilszeit gegensteuern. Im Geleitwort zu dem unmittelbar nach seinem Tod erschienenen

⁴⁷ Ähnlich urteilt Pfarrer Heinrich Schleiner, wenn er am Ende des Kapitels »Der Seligsprechungsprozess gerät in Schwierigkeiten« feststellt: »Dass trotzdem in Dülmen der Bau der Hl. Kreuzkirche im geplanten Sinne in Angriff genommen wurde, muss man heute bewundern und zeugt von dem unverdrossenen Vertrauen der Dülmener auf ihre Anna Katharina« (ebd. S. 221).

⁴⁸ Pfarrer Karl Hegemann zur »Kirchweihe in Hl. Kreuz in Dülmen« am 9. Februar 1975 (ebd. S. 174). – Die ganze Kirche war umgestaltet worden. – Die Kirchweihe wurde von Bischof Tenhumberg vollzogen.

⁴⁹ Gestorben am 4. September 825, Erhebung ihrer Reliquien am 26. November 980. – Vgl. LTHK 5 (1996), Sp. 386.

⁵⁰ J. Adam, Zum Stand des Seligsprechungsprozesses, in: Emmerickblätter 1986 II, S. 10.

⁵¹ In einer Privataudienz bei Papst Paul VI. gab er diesem Antrag besonderen Nachdruck.

Buch: »Anna Katharina Emmerick, Jesus mitten unter den Seinen« sagt der Bischof: »Jesus mitten unter den Seinen. Das war nicht nur eine Wirklichkeit in den Tagen des Kaisers Augustus und des Prokurators Pontius Pilatus. Es ist vielmehr eine Wirklichkeit, die sich in der Gemeinschaft der Kirche, in ihren Sakramenten, in allen Christgläubigen und insbesondere in den Heiligen bis heute bewahrheitet. Auf ungewöhnliche Weise hat sich die Gegenwart Christi gezeigt im Leben und Leiden der Seherin von Dülmen. An Anna Katharina Emmerick wurde sichtbar, was Paulus im Galaterbrief schreibt: ›Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir‹ (Gal 2, 20).«⁵² Bischof Tenhumberg bat auch die Vollversammlung der deutschen Bischöfe, die vom 5.–8. März in Cloppenburg-Stapelfeld in der Diözese Münster tagte, um eine Empfehlung der Seligsprechung Anna Katharina Emmericks bei Papst Johannes Paul II. In der sog. Bittschrift heißt es: »Ihre Gestalt, durch eine Seligsprechung vor aller Welt aufgerichtet, kann den Menschen unserer Zeit eine Hilfe sein, fast vergessene Wahrheiten unseres Glaubens wieder zu entdecken: den Wert des Opfers und des Mitleidens, die Realität des Fortlebens und des -wirkens Christi in der Kirche und ihren Sakramenten; das Hineintragen der göttlichen Wirklichkeit überhaupt in das tägliche Leben. Breite Volksschichten, die heute durch die einseitige Intellektualisierung des Glaubensgutes verunsichert sind, könnten gerade durch die Klarheit und Eindeutigkeit ihrer Glaubenshaltung eine Stütze finden.«⁵³ P. Adam betont immer wieder, dass diese Bittschrift, von vierundsechzig deutschen Bischöfen unterschrieben, in Rom ihre Wirkung nicht verfehlte.⁵⁴

Bischof Tenhumberg wies bei seinen Bemühungen in Rom auf das Jubiläumsjahr 1974 hin, das die Emmerick-Verehrung beleben werde: den 200. Geburtstag und 150. Todestag; und wagte, unumwunden die »Gretchenfrage« zu stellen: er bitte »um die Bekanntgabe der Motive«, die zu der damaligen Ablehnung geführt hätten. Als keine Antwort kam, wandte sich der Bischof direkt an die Glaubenskongregation, damals von Kardinal Seper geleitet, »mit der gleichen, aber diesmal dringender gefassten Bitte um eine unmittelbare Ant-

⁵² Anna Katharina Emmerick, Jesus mitten unter den Seinen. Aufgezeichnet von Clemens Brentano. Ausgewählt und hrsg. von Marie-Thérèse Loutrel und Grete Schött. Mit einer Studie von Jean Guittou, Kevelaer 1981, S. 7/8.

⁵³ Ebd. S. 8.

⁵⁴ Emmerickblätter 1986 II, S. 13; Symposion II, S. 31.

wort.«⁵⁵ Die kirchliche Anerkennung liege gerade heute im Interesse der Pastoral. Jetzt ging alles sehr schnell. Kardinal Seper schrieb dem Bischof, von Seiten der Kongregation für die Glaubenslehre werde das Seligsprechungsverfahren für Anna Katharina Emmerick nicht mehr behindert. Papst Paul VI. habe das Dekret am 18. Mai 1973 approbiert. Aber die Gründe für das damalige »Reponatur« wurden wieder nicht der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Gerade darüber aber wurde viel gerätselt. Deswegen erlaubte sich P. Adam aus der »vertraulichen« Approbation des Papstes die Gründe bekannt zu geben: »Es bestehen zwei Einwände: bezüglich der Keuschheit und bezüglich der Schriften. Der erste ist kein Einwand, denn es gibt keine Gründe zu einem Verdacht.⁵⁶ Schwierigkeit machen dagegen die Schriften, die im Falle einer Seligsprechung an Kredit, an Ansehen gewinnen werden. Die Schriften müssen mit kritischem Auge geprüft und ihre Stilform muss bezeichnet werden. Wer ist der Autor, und welchen Wert haben sie? Sind es Visionen oder Phantasie oder Betrachtungen? Wenn die Schriften Phantasievorstellungen sind, so sagen wir es. Doch das ist an sich kein Hindernis für eine Seligsprechung.«⁵⁷

Die Glaubenskongregation knüpfte dann auch an die Aufhebung des sog. Reponatur die »Auflage, dass die der Dienerin Gottes zugeschriebenen Schriften noch einmal von Fachleuten begutachtet würden«⁵⁸. Die beiden Gutachten wurden von dem Augustinerpater Ildelfons Dietz, dem damaligen Vizepostulator, und Prof. Dr. Erwin Iserloh, Kirchengeschichtler in Münster, 1976 und 1978 erstellt. Sie stimmten, wie P. Adam schreibt, mit den bereits vorliegenden Gutachten überein, d. h. z. B. mit dem Urteil des Augustinerpaters W.

⁵⁵ Adam, Symposion II, S. 26.

⁵⁶ Es war immer wieder ein vertrautes Verhältnis zwischen Emmerick und Brentano, zwischen ihr und dem Arzt und ihrem Beichtvater unterstellt worden. Vgl. P. Adam, ebd. S. 28. Viele hätten hier den Hauptgrund vermutet und seien nun enttäuscht worden »durch die entwaffnende Feststellung des Papstes«. – Noch in einer neuen Untersuchung über die stigmatisierte Maria von Mörl (1812–1868) wird behauptet, dass Brentanos »Vertrautheit mit der Emmerick zum störenden Element bei ihrem Seligsprechungsprozess geworden ist« und dass darum die Brentano-Schriften von der Bewertung Emmericks aus geschlossen worden seien. Das ist so nicht aufrecht zu erhalten. Vgl. N. Priesching, Maria von Mörl (1812–1868), Leben und Bedeutung einer »Stigmatisierten Jungfrau« aus Tirol im Kontext ultramontaner Frömmigkeit, Brixen 2004, S. 99, Fußnote 1.

⁵⁷ Adam, Symposion II, S. 27.

⁵⁸ Acta apostolica sedes, 7. Jan. 1982, S. 69.

Hümpfner, der schon 1924 festgestellt hatte: »Von einem verschwindend kleinen Bruchteil abgesehen, ist für die ganze Masse der Visionen allein der, wie wir bewiesen, höchst unzuverlässige Dichter Brentano der Gewährsmann.«⁵⁹ Nur hatte die damalige Beweisführung noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt, die Brentano-Schriften methodisch von der Emmerick zu trennen. Erst nach den bereitgestellten Gutachten trat am 10. Februar 1981 der besondere Kongress der für die Seligsprechung zuständigen Kongregation zusammen mit fünf Konsultoren und einem Vorsitzenden, die sechs Voten abgaben, die alle für eine Wiederaufnahme des Prozesses stimmten, nachdem die Schriftenfrage ja geklärt war. Es wurde allerdings eine historisch-kritische Untersuchung, die sog. *Positio*, gefordert, die P. Adam erarbeitete, und ein (besser zwei) Gutachten zur Mystik der Emmerick, von denen eins der heutige Leo Kardinal Scheffczyk vorlegte. Erst nach diesen langwierigen und kritischen Klärungen begann der neue Seligsprechungsprozess, der jetzt zu einem guten Ende gekommen ist und seinen Höhepunkt in der Seligsprechung am 3. Oktober in Rom gefunden hat.

Mit der starken Initiative des Bischofs von Münster wechselte auch der Aktor der Causa, der Antragsteller und Förderer des Seligsprechungsprozesses. Im 19. Jahrhundert war der Anstoß von den Augustiner-Eremiten ausgegangen. Nur gehörten das Kloster Agnetenberg in Dülmen und auch Anna Katharina Emmerick zu den Augustiner-Chorfrauen. P. Adam berichtet, wie von der Kongregation für die Seligsprechungen das Bestreben ausging, den Aktor vom Orden auf das Bistum Münster zu übertragen.⁶⁰ Der Aktor ernennt einen Postulator, der seinen Sitz in Rom hat, dieser wiederum einen oder mehrere Vizepostulatoren. Bischof Tenhumberg ernannte bereits am 2. Mai 1974 Pater Alonso zum Postulator, dieser P. Ildefons Dietz zum Vizepostulator. Nachfolger von P. Alonso wurde P. Prof. Dr. Rojo – alle drei noch Augustiner-Eremiten – ihm folgte erst im Jahre 2000 Avv. Andrea Ambrosi, der die letzten Phasen des Prozesses sehr erfolgreich durchführte. Nachfolger von P. Dietz wurde 1993 Pfarrer Dr. Clemens Engling; in der letzten Prozessphase wurde auch der Offizial der Diözese Münster, Martin Hülskamp, zum Vizepostulator ernannt. Seit seiner Ernennung zum Bischof von Münster (1980) hat

⁵⁹ Adam, *Symposion II*, S. 23.

⁶⁰ Adam, *Emmerickblätter 1986 II*, S. 12.

Dr. Reinhard Lettmann den Seligsprechungsprozess der Emmerick neben der Hirtensorge für die anderen Seliggesprochenen und noch Seligzusprechenden so tatkräftig gefördert wie sein Vorgänger.⁶¹

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auch zwei bzw. drei Initiativen begründet, die sich für die Emmerickverehrung und -forschung und für den Fortgang des Seligsprechungsprozesses bewährt haben:

Es ist und bleibt die Aufgabe des Emmerickbundes – der jeweilige Pfarrer von Hl. Kreuz in Dülmen ist der geborene Vorsitzende –, die Emmerickverehrung zu fördern.⁶² Zweimal im Jahr, möglichst zum Geburtstag am 8. September und zum Todestag am 9. Februar erscheinen die Emmerickblätter, die viele aktuelle Mitteilungen, aber auch eine Reihe fachlicher Artikel, z. B. Veröffentlichungen von Vorträgen enthalten.⁶³ Der Emmerickbund lädt Mitglieder und Interessierte einmal im Jahr zu einem weiter führenden Vortrag ein. Die Bischöfliche Emmerickkommission – die Mitglieder wurden jeweils auf Vorschlag des Gremiums vom Bischof ernannt – fördert den Seligsprechungsprozess, hat jetzt ihr Ziel erreicht und wurde noch vor der Seligsprechung vom Bischof aufgelöst. Die Kommission tagte zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst in Coesfeld und Dülmen. Ihre Vorsitzenden waren Heinrich Kochs, Paul Wewers, Hubert Festring und Hermann Flothkötter.

5. Zum Stand der Verehrung

Nach sieben- bis achtjähriger Erfahrung als Pfarrer der Hl.-Kreuz- und Grabeskirche Anna Katharina Emmericks konnte ich am 8. September 1988 feststellen: »Immer wieder neu bin ich erstaunt über die Zeichen der Verehrung am Emmerickgrab in der Krypta der Hl.-Kreuz-Kirche: immer neu entzündete Lichter, sehr oft Blumen und

⁶¹ Vgl. die Predigten von Bischof Reinhard Lettmann zu den Emmericktagen In Dülmen: am 8. Sept. 1984, in Emmerickblätter 1985 I, S. 3–6; zum Emmericktag am 4. Sept. 1999, in Emmerickblätter 2000 I, S. 9–12. – Auch die Weihbischöfe Wilhelm Wöste und Dr. Josef Voß, zuständig für die Region Coesfeld-Dülmen, unterstützten die Verehrung Anna Katharina Emmericks durch Predigten, Besuche am Grab, durch Teilnahme an den Symposien.

⁶² In Coesfeld wurde der Emmerick-Verein gegründet, dem hauptsächlich die Sorge für das Emmerick-Geburtshaus in Flamschen zukommt.

⁶³ Zu beziehen zu einem geringen Beitrag über das Pfarrbüro Hl. Kreuz, An der Kreuzkirche 10, 48249 Dülmen.

Blumensträuße, die am Grab niedergelegt werden, spontan auftauchende Gläubige, nicht nur aus Dülmen, nicht nur aus Deutschland, sondern sehr oft auch aus Holland, Belgien, der Schweiz, ja aus aller Welt.«⁶⁴

In der Reihe »Landesspiegel Ortserkundung« strahlte das Fernsehen WDR III am 6. 5. 1983 einen von Dieter Koch redigierten Film aus: »Eine Rose ist ... eine Rose«, der mit folgendem Satz eingeleitet wurde: »Es gibt Orte, die uns im Bewusstsein sind aus dem Erleben einzelner Menschen. Bei Weimar denken wir an Goethe, bei Wittenberg an Luther. Das im Münsterland gelegene Städtchen Dülmen ist in der Welt bekannt geworden durch eine Nonne, die stigmatisierte Anna Katharina Emmerick. Durch die Erinnerung an sie hat sich der Filmmacher Dieter Koch nach Dülmen führen lassen.«⁶⁵

Trotz der eben aufgezeigten Erfahrungen darf die realistisch-kritische Frage nach dem heutigen Stand der Verehrung gestellt werden. Wird die bevorstehende Seligsprechung der inneren Verehrung, auf die es vor allem ankommt, förderlich sein? Der äußere Bekanntheitsgrad wird sicher gefördert: »Anna Katharina Emmerick könnte bald wieder Aktualität in Dülmen erlangen und Dülmen in Europa erneut bekannt machen.«⁶⁶

Der heute eher vergessene Dichter Werner Bergengruen bringt in seinem Reise-Bericht über Deutschland die beiden Phänomene, die Dülmen in der Welt bekannt gemacht haben, in einen sehr tiefen und nachdenkenswertem Zusammenhang. Er schreibt in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts: »Mittelpunkt des Croyschen Besitzes ist das alte Städtchen Dülmen, in welchem gesponnen und gewebt wird. Hier steht am Park das herzogliche Schloß.⁶⁷ Allein das Zeichen, das dieser Stadt gebietet, ist nicht der Croysche Herzogshut. Es sind die Wundmale Christi, erschienen am armseligen, leidenden, abgezehrten Körper der Augustinernonne Anna Katharina Emmerick.«⁶⁸

⁶⁴ Anna Katharina Emmerick, Novene für ihre Seligsprechung und in persönlichen Anliegen, hrsg. vom Emmerickbund, Dülmen 1988, verfasst von Dr. Josef Wieneke. – Vor dem Todestag und dem Geburtstag wird diese Novene in Coesfeld und Dülmen gebetet.

⁶⁵ Emmerickblätter 1983 II, S. 17.

⁶⁶ G. Scholz, Das Dülmener Nönnken – Anna Katharina Emmerick, in: Dülmener Heimatblätter, Heft 2, 2002, S. 81.

⁶⁷ Im letzten Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut.

⁶⁸ W. Bergengruen, Die wilden Pferde und das Nönsken, Deutsche Reise, Freiburg 1969. – Auch in: Th. Wegener, Das Leben der Anna Katharina Emmerick, Stein am Rhein 1990, S. 378–85; auch in Dülmener Heimatblätter 1980, Heft 2/3, S. 6ff.

Eine große Zäsur in der Verehrung A. K. Emmericks scheinen der zweite Weltkrieg und die erschreckende Zerstörung Dülmens bis über 90 % der vorhandenen Baumasse, darunter auch der erst 1938 konsekrierten Hl.-Kreuz-Kirche ausgemacht zu haben. Pfarrer Heinrich Schleiner, langjähriger »Promotor« der Emmericksache (1974–1989), berichtet aus eigener Anschauung und Erfahrung: »Viele Dülmener erhofften sich von der Fürbitte der Emmerick die Bewahrung ihrer Stadt vor dem Schicksal völliger Zerstörung, das damals schon so viele Städte getroffen hatte. Eindringlich hatte darum Dechant Knepper immer wieder seine Gläubigen vor einem falschen, vermessenlichen Vertrauen auf die Fürbitte der Emmerick gewarnt, weil nirgendwo in ihren Visionen zu lesen sei, dass sie ihre Heimatstadt vor dem Schicksal der Zerstörung bewahren werde.« Die dann eingetretene »Katastrophe führte manche Dülmener Bürger trotz der berechtigten Warnung des Dechanten in ihrem Verhältnis zur bisher so hochverehrten Emmerick in eine Krise – unverdientermaßen muss man sagen.«⁶⁹

Die Initiative Bischof Heinrich Tenhumbergs in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam für viele überraschend. Die Zeiten hatten sich gewandelt. Zwischen 1945 und 1974, fast eine Generation lang, war das Ansehen der Anna Katharina Emmerick, geschweige denn die Verehrung, nicht sonderlich gepflegt worden in der Nachkriegsgeneration, die ganz andere Sorgen hatte. Außerdem begegnete Anna Katharina in einem Gewand des 19. Jahrhunderts, das den allermeisten Zeitgenossen kaum noch verständlich sein konnte. Schon ihre Bezeichnungen drücken z. T. Antiquiertheit, z. T. Hilflosigkeit aus: Leidensbraut, Dulderin, Visionärin, Nonne aus Dülmen, Seherin. Bischof Tenhumberg, der allzu früh im Herbst 1979 starb, hatte im Jubiläumsjahr zwar selbst durch Predigten in Coesfeld und Dülmen einen starken Anstoß zur erneuten Verehrung gegeben⁷⁰; hinzu kamen die weiteren Bemühungen, von denen berichtet wurde. Aber dadurch war Anna Katharina noch keineswegs anerkannt. Es gab sogar deutliche Stimmen gegen eine Seligsprechung, die mich privat erreichten.

Mehrere Mitglieder in den Gremien: Bischöfliche Emmerick-Kom-

⁶⁹ H. Schleiner, Anna Katharina Emmerick und ihre Verehrung in Dülmen, a.a.O. 222. – Ebenso berichtete mir der langjährige Küster und Organist von Hl. Kreuz, Heinrich Segschneider.

⁷⁰ H. Tenhumberg, Bischofsworte zum Emmerick-Jahr 1974, Münster 1976.

mission, Emmerick-Bund und -Verein erkannten das Defizit: einen großen Zwiespalt zwischen dem Verständnis der Anna Katharina Emmerick im 19. Jahrhundert, noch in den zwanziger und dreißiger Jahren des zwanzigsten und dem möglichen Verstehen in dessen letztem Viertel, in dem wir uns damals befanden. Es galt, dieses Defizit im Verständnis der Mystikerin aufzuarbeiten, bevor eine Seligsprechung wirklich Anerkennung finden konnte. Es zeichnet die Weitsicht jener Mitglieder der »ersten Stunde« im neuen Seligsprechungsverfahren aus, wenn sie um die genannten Schwierigkeiten in der »Verheutigung« der Emmerick wussten und sich um ein neues Verständnis mühten. Zunächst war nur eine Ahnung wirkmächtig, dass die Mystikerin gerade heute unserer Zeit viel zu sagen hat.⁷¹ Jean Guitton, der A. K. Emmericks Aktualität überaus positiv kennzeichnet (»unerklärlicher Diamant«), sagt dessenungeachtet: »Katharina Emmerick gibt der Wissenschaft dieses Jahrhunderts viele Probleme auf: physiologische, pathologische, medizinische, die keineswegs gelöst sind. Das Schweigen, das man über diese Probleme breitet, ist kein Beweis für ihr Nichtvorhandensein.«⁷² Mit dieser Feststellung und mit der Selbsterkenntnis des vorhin gekennzeichneten Defizits war für die Verantwortlichen der Ausgangspunkt für weitere Forschungen in der Brentano-Emmerick-Beziehung und in vielen weiteren Fragen gegeben.

6. *Der Stand der Forschung*

Als der römische Prozess Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts plötzlich unterbrochen wurde, trotz breiter Verehrung in Dülmen, in Deutschland und in aller Welt, war das Ergebnis der Forschungen zu den Brentano-Schriften noch nicht so eindeutig wie heute. Im Jahre 1956 legte Pater Joseph Adam seine inzwischen sehr anerkannte germanistische Dissertation vor: »Clemens Brentanos Emmerick-Erlebnis. Bindung und Abenteuer.«⁷³ Darin zieht er nach

⁷¹ Zu den Frauen und Männern der »ersten Stunde« rechne ich vor allem die Frauen Grete Schött und Marie-Thérèse Loutrel, P. Basilius Senger OSB, die Pfarrer Carl Göllmann, Dirk Grothues, Karl Hegemann, Paul Rowald und Heinrich Schleiner, die Laien Heinrich Kochs und Paul Wewers.

⁷² Anna Katharina Emmerick, Jesus mitten unter den Seinen, a.a.O. S. 308.

⁷³ Freiburg 1956. Vgl. Anm. 8 (ab jetzt zitiert: Emmerick-Erlebnis). – Eine kurze Zusammenfassung seiner These findet sich in: Clemens Brentano und Anna Katharina Emmerick. Begegnung dichterischen Genies und religiöser Größe. Dülmener Heimat-

Lektüre der »stupenden Manuskripte« Brentanos⁷⁴ den sehr ausgewogenen Schluss, »dass Brentanos theoretisch und programmatisch durchaus objektiver Einstellung zur Visionswelt ein praktischer Subjektivismus von solchen Ausmaßen entgegensteht, dass zwar noch manches aus der verworrenen Stoffmasse der Visionen als das ursprüngliche Ideen- und Gesichtsgut der Emmerick herausgeschält werden könnte, dass jedoch der überwiegende Teil als durch seine Einwirkung entscheidend beeinflusst und geprägt angesehen werden muss.«⁷⁵

Brentano sagt selbst, »das eigentliche Wesen des Ganzen« sei »bis jetzt verloren«; er habe »nichts zu retten« vermocht »als ein paar arme Lappen«, »nur ein paar Federstäubchen des ganzen bunten Vogels.«⁷⁶ Daher, so Adam, wüssten die »Dülmener Tagebücher selbst bis zum Tode der Emmerick« endlos »bis zur Ermüdung« von dem »Vergeblich« zu berichten.⁷⁷ Die Zeitzeugen: der eigene Bruder Christian, Luise Hensel und vor allem Melchior von Diepenbrock⁷⁸, der spätere Erzbischof und Kardinal von Breslau, der sowohl der Emmerick als auch Brentano nahe stand, bestätigen diesen selbstkritischen Befund des Dichters, der ja bewusst auf Drängen Diepenbrocks zu Beginn des »Bitteren Leidens« feststellt: »Sollten die folgenden Betrachtungen unter vielen ähnlichen Früchten der kontemplativen Jesusliebe sich irgend auszeichnen, so protestieren sie jedoch feierlich auch gegen den mindesten Anspruch auf den Charakter historischer Wahrheit.«⁷⁹

Zufällig zeitgleich mit den für Rom erstellten Gutachten zum Emmerick-Brentano-Problem legte Wolfgang Frühwald seine Habilitationsschrift vor: »Das Spätwerk Clemens Brentanos (1815–1842). Ro-

blätter, Sonderheft 1985. – Adam: »In den Visionsberichten, welche die große Masse der Tagebücher ausmachen, ließ er ja die Seherin selbst sprechen. – Nur: war das wirklich ihre Stimme? Oder war es dann letzten Endes doch die Stimme Brentanos?« (ebd. S. 18). Hier ist das Forschungsproblem kurz gekennzeichnet.

⁷⁴ Ebd. – Adam berichtete, wie er die 16000 Seiten in seinem kleinen Freiburger Studierzimmer ausbreitete.

⁷⁵ Emmerick-Erlebnis S. 164.

⁷⁶ Ebd. S. 156.

⁷⁷ Ebd. S. 177.

⁷⁸ »Man erinnerte sich, dass schon Brentanos Freunde die »Clementinischen Seitensprünge« sehr wohl erkannt hatten und interessiert bemerkten, wie aus vielen Gesichtern und Gesichtern der Clemens gar so lebhaft hervorschau« (Diepenbrock an Görres). Ebd. S. 11.

⁷⁹ Das bittere Leiden S. 13.

mantik im Zeitalter der Metternichschen Restauration.«⁸⁰ Auf der einen Seite weist Frühwald den verbreiteten Vorwurf einer minderen Qualität des Dichters nach Beginn seiner religiösen Phase zurück, auf der anderen Seite bestätigt er das Negativurteil zur Authentizität der Emmerickaussagen, ja er verstärkt dieses noch, indem er die Intentionen Brentanos hervorhebt, ein eigenes religiöses Weltepos zu schreiben. »Aus der Fülle von Brentanos Visions-Aufzeichnungen eventuelle Reste von Visions-Berichten der Emmerick selbst zu eliminieren, scheint ... noch fruchtloser als ein Versuch, aus den Märchen der Brüder Grimm die Stimme der bekannten Märchenfrau zu rekonstruieren. Selbst wenn es gelänge, aus den Emmerickpapieren Worte, Formulierungen, Visionsfragmente etc. der Kranken herauszuheben, so hätte man nur Gedanken des Dichters im sprachlichen Kleid der Nonne erfasst.«⁸¹

So entsprach die römische Forderung der Trennung von Emmerick und Brentano, was die Schriftenfrage angeht, ganz und gar der inzwischen erreichten Forschungslage. Erst jetzt konnte der Emmerick-Prozess verantwortlich aufgenommen werden und braucht auch keineswegs das kritische Licht der Öffentlichkeit zu scheuen, wie sich in der Diskussion um den Gibsonfilm zeigte.⁸² Das Interesse der Verantwortlichen in der Bischöflichen Emmerick-Kommission und im Emmerick-Bund wandte sich in einem ersten Symposium 1982 in Münster dem Thema »Emmerick und Brentano« zu. Führende Germanisten und Theologen waren eingeladen zu einem intensiven interdisziplinären Gespräch. Das erwies sich als äußerst fruchtbar. »Denn oft ist festzustellen, dass Emmerickverehrer zu wenig von Clemens Brentano und Brentano-Interessierte zu wenig von A. K. Emmerick wissen.«⁸³

Wolfgang Frühwald zeichnete ein ungewohntes Bild Anna Katharina

⁸⁰ Tübingen 1977 (ab jetzt zitiert: Frühwald, Spätwerk).

⁸¹ Ebd. S. 273. – Das Urteil Frühwalds fällt also, was die Authentizität der Emmerickaussagen angeht, noch kritischer aus als das von Adam. – Das Verdienst Frühwalds, dem Spätwerk Brentanos mehr Gerechtigkeit, ja literarische Anerkennung widerfahren zu lassen, ist trotzdem sehr gelungen. Frühwalds Anliegen wird schon deutlich aus dem Motto, das er seinem Werk voranstellt: einem Wort Joseph Görres' aus dem Jahre 1836: »Ich wollte eine Sache wieder zur Sprache bringen, die man seit geraumer Zeit selbst in der katholischen Welt auf sich hat beruhen lassen; weil das wegwerfende Gerede von der Gegenseite, selbst auf die Einsichtigern, nicht ohne Wirkung geblieben« (ebd. S. VI).

⁸² Vgl. meinen Aufsatz in den Emmerickblättern 2004 II, S. 8–16.

⁸³ Vorwort der im Jahre 1983 erschienenen Veröffentlichung: Symposium I, S. 7.

Hier können Sie "Unbequem und ungewöhnlich" sofort kaufen und weiterlesen:

[Amazon](#)

[Apple iBookstore](#)

[buchhandel.de](#)

[ebook.de](#)

[Thalia](#)

[Weltbild](#)

Viel Spaß!